Geothermie und Lithiumkonflikt in Haßloch und Neustadt

geschrieben von Karin Hurrle | 2. November 2026

Lithiumgewinnung vs. Wärmegewinnung: Die wirtschaftliche Realität

Das Thema Tiefengeothermie im Oberrheingraben ist ein intensiv diskutierter Spannungsfeld-Komplex, bei dem wirtschaftliche Interessen, energetische Ziele und lokaler Bürgerprotest aufeinandertreffen. Die Frage, was „Wirklichkeit“ ist und wie transparent Politik und Kommunen damit umgehen, zeichnet ein differenziertes Bild ab. Das Thema ist nicht vom Tisch, hat sich aber verlagert: Während die Gemeinde Haßloch die Nutzung von Tiefengeothermie auf eigener Gemarkung politisch und im Rahmen der Wärmeplanung vorerst ausgeschlossen hat, bleibt das Thema durch die großflächigen Erkundungs- und Bohrabsichten im Oberrheingraben sowie das Handeln benachbarter Städte ein dauerhafter Brennpunkt im regionalen Diskurs.

Die Vermutung, dass es primär um Lithium geht, ist wirtschaftlich und technisch begründet: **Der wirtschaftliche Treiber (Lithium):** Tiefengeothermie-Projekte im Oberrheingraben werden heute maßgeblich von privaten und börsennotierten Unternehmen (wie z. B. Vulcan Energy) vorangetrieben. Die Bohrungen in 3.000 bis 5.000 Metern Tiefe erfordern enorme Investitionssummen. Allein über den Verkauf von Wärme oder Strom lassen sich diese hohen Kapitalkosten oft nur schwer amortisieren. Erst die Abspaltung des im Thermalwasser gelösten Lithiums für Autobatterien macht viele dieser Megaprojekte für Investoren lukrativ. **Die Wärmegewinnung als Nebenprodukt/Kopplung:** Die Wärme entsteht bei der Entnahme des heißen Wassers zwingend als Abwärme. Für die Betreiber ist die Einspeisung dieser Wärme in kommunale Wärmenetze ein nützliches Nebenprodukt – einerseits für zusätzliche Einnahmen, andererseits um das Projekt bei der Bevölkerung als „grüne Energiewende“ vor Ort zu legitimieren. **Das Unwirtschaftlichkeits-Argument:** Tiefengeothermie ist technisch anspruchsvoll und mit Risiken behaftet (Hebungen, induzierte Erdbeben, Grundwasserschutz). Reine Geothermieprojekte ohne Rohstoffgewinnung kämpfen häufig mit der Wirtschaftlichkeit, weshalb Kritiker argumentieren, dass die Wärmenutzung oft nur als politisches Aushängeschild vorgeschoben wird.

Wie gehen Haßloch und Neustadt mit dem Thema um?

In beiden Kommunen herrscht keine blinde Akzeptanz. Kommunalpolitik und Bürgerinitiativen haben sich intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt und klare Kanten gezeigt: **Gemeinde Haßloch – Strikte Ablehnung & Verweigerung:** In Haßloch vertrat die Gemeindeführung eine sehr kritische Position gegenüber den Plänen der Rohstoff- und Geothermieunternehmen. Bürgermeister Tobias Meyer formulierte dies deutlich unter dem Motto: „Lithium-Förderung in Haßloch? Nicht mit mir!“ **Sperre für 3D-Seismik:** Der Gemeinderat stellte sich gegen die großflächige Erkundung (3D-Seismik) mittels

Schwerfahrzeugen. Die Nutzung gemeindeeigener Wege und Grundstücke für diese Messfahrzeuge wurde untersagt, um Schäden an Infrastruktur und Häusern vorzubeugen. **Fokus in der Wärmeplanung:** In der kommunalen Wärmeplanung von Haßloch liegt der Schwerpunkt vorrangig auf dezentralen Lösungen (wie Wärmepumpen, PV) sowie der Prüfung oberflächennaher Geothermie – die risikobehaftete Tiefengeothermie zur Rohstoffförderung wird von der Gemeinde nicht als Heilbringer propagiert.

Stadt Neustadt an der Weinstraße (insb. Ortsteil Geinsheim) – Starker Widerstand vor Ort: Die Pläne zur Errichtung einer großen Geothermie- und Lithiumextraktionsanlage auf den Feldern bei Neustadt-Geinsheim stießen auf massiven Widerstand der Bevölkerung. **Bürgerinitiative & Petitionen:** Die Bürgerinitiative gegen tiefe Geothermie in Geinsheim (BIGG) formierte sich rasch und informierte die Öffentlichkeit gezielt über das Vorhaben. **Ihr Kernargument war genau der Kritikpunkt:** Es handle sich in erster Linie um eine Lithiumfabrik für die Industrie und nicht primär um eine Wärmeversorgung für die Neustadter Bürger. **Reaktion der Stadtpolitik:** Der Neustadter Stadtrat und Oberbürgermeister Marc Weigel nahmen die Sorgen der Bürger auf. Der Stadtrat sprach sich unter anderem für eine Reform des Bergrechts aus, um den Kommunen mehr Mitbestimmung bei Tiefenbohrungen einzuräumen und Wärmenetze eher in kommunaler Regie zu halten, statt sie rein privaten Lithium-Konzernen zu überlassen.

Wie ist der Standpunkt des Haßlocher Klimaschutzbeirates und der Haßlocher Gemeindewerke?

Beim Klimaschutzbeirat der Gemeinde Haßloch gibt es ein differenziertes, kontroverses Bild: Forderung nach Erneuerbaren vs. Vorbehalte: Teile des Beirats stehen dem Erschließen klimaneutraler Wärme grundsätzlich aufgeschlossen gegenüber, um die lokalen CO_2-Ziele zu erreichen. **Klare Warnung vor den Risiken der Lithium-Förderung**: Innerhalb der Umwelt- und Bürgergruppen des Beirats herrscht eine ausgeprägte Skepsis gegenüber privaten Investoren wie Vulcan Energy. Befürchtet werden u. a. mikroseismische Erschütterungen (Erdbeben), Schäden durch seismische 3D-Messungen („Rüttelfahrzeuge“) sowie ein hoher Wasserverbrauch bei der Lithium-Extraktion. **Kritik am Investoren-Fokus:** Mehrere Akteure im Beirat teilen die Ansicht, dass die Zusage von „günstiger Fernwärme“ oft nur als Hebel genutzt wird, um die Akzeptanz für ein industrielles Lithium-Projekt zu sichern.

Die Gemeindewerke Haßloch agieren bezüglich Tiefengeothermie extrem vorsichtig und zurückhaltend: **Kein Risiko auf Kosten der Bürger:** Die Gemeindewerke haben kein Interesse daran, hohe finanzielle Risiken bei der Tiefenbohrung einzugehen. Da Bohrungen bis in 4.000 Meter Tiefe extrem teuer sind und eine Fündigkeitsgarantie fehlt, überlässt man solche Risiken privaten Konsortien – bleibt diesen gegenüber aber distanziert. **Fokus auf dezentrale Erwärmung und Bestandsnetze:** In der kommunalen Wärmeplanung der Gemeinde setzen die Gemeindewerke primär auf dezentrale Lösungen wie Wärmepumpen, PV, Flusswärmepumpen oder oberflächennahe Geothermie sowie die Optimierung

bestehender Nahwärmenetze (z. B. auf Basis von BHKW). **Skepsis gegenüber Abhängigkeit:** Aus Sicht der Werke birgt die Bindung an einen externen Lithium-Förderer das Risiko, die Fernwärmeversorgung der Gemeinde von den Marktbedingungen und Börsenpreisen des Rohstoffs Lithium abhängig zu machen.

Stadtwerke Neustadt an der Weinstraße (SWN)

Die Stadtwerke Neustadt nehmen eine pragmatisch-beobachtende Rolle ein: **Vorrang für andere Träger:** Derzeit stützen die Stadtwerke Neustadt ihre Wärmeerzeugung überwiegend auf BHKW-Anlagen und den massiven Ausbau von Solarenergie sowie Großwärmepumpen. Sie betonen, dass eine Nutzung von Tiefenwärme nur dann infrage käme, wenn die Kommunen die Hoheit über das Wärmenetz behalten und die Sicherheit für die Bürger (z. B. Haftung bei Schäden) lückenlos garantiert ist. **Ergebnisoffene Prüfung:** Im Rahmen der **Kommunalen Wärmeplanung** verhalten sich die Stadtwerke neutral. Tiefengeothermie wird technisch als *Option* für bestimmte Ortsteile geführt, genießt aber keineswegs Vorrang. **Keine unkritische Übernahme:** Die Stadtwerke stellen klar, dass der Aufbau von Fernwärmeleitungen (insbesondere in Außenbezirke wie Geinsheim) immens teuer ist. Ein Fernwärmenetz rechne sich wirtschaftlich nur bei dichter Bebauung und langfristig kalkulierbaren Wärmepreisen.

Das Thema **Tiefengeothermie und Lithiumförderung** ist in Haßloch und den umliegenden Kommunen im Vorderpfälzer Raum (wie Frankenthal, Bad Dürkheim, Ludwigshafen und Neustadt) nach wie vor **hochaktuell**, befindet sich jedoch in einer Phase **konkreter rechtlicher und organisatorischer Weichenstellungen**. **Auf Ebene der Unternehmen / Investor-Rhetorik:** Bei Investoren und Projektentwicklern steht in Veröffentlichungen für die Öffentlichkeit oft die CO_2-freie Wärmewende im Vordergrund. In Finanz- und Investor-Reports hingegen wird ganz klar das **Lithium („weißes Gold“)** als der entscheidende Renditetreiber benannt. **Auf Ebene der lokalen Kommunen (Haßloch & Neustadt):** Hier kann von einer „Täuschung der Bürger durch die lokale Politik“ in der Praxis kaum die Rede sein. Sowohl in Haßloch als auch in Neustadt/Geinsheim wurde die Debatte um die Lithiumgewinnung sehr offen geführt. Die Kommunalpolitiker und Bürgerinitiativen haben die wirtschaftlichen Hintergründe offen angesprochen und sich gegen ein ungebremstes Durchsetzen industrieller Lithium-Extraktion auf Kosten der Anwohner gewehrt.

Beschlossener Kurs der Gemeinde Haßloch und Aktivitäten der Investoren in den Nachbarregionen

Auf politischer und administrativer Ebene hat Haßloch in den letzten Jahren klare Fakten geschaffen: **Kommunale Wärmeplanung abgeschlossen:** Haßloch hat Ende 2025 die offizielle Kommunale Wärmeplanung (KWP) verabschiedet. Die Gemeinde setzt für die Zukunftsstrategie primär auf dezentrale Erneuerbare Energien (wie Wärmepumpen, PV-Ausbau) sowie den punktuellen Ausbau von Nahwärmenetzen. **Keine Risikotechnologie im Gemeindegebiet**: Tiefengeothermie wird in der kommunalen Wärmeplanung von Haßloch

nicht als tragende Säule für die öffentliche Wärmeversorgung geführt. **Grundstückssperre bleibt bestehen:** Der Beschluss des Gemeinderats, gemeindeeigene Grundstücke und Wege nicht für Bohrungen oder seismische Messungen privater Geothermie- und Lithiumkonzerne (wie Vulcan Energy) zur Verfügung zu stellen, bildet nach wie vor das Fundament der lokalen Kommunalpolitik. Auch wenn Haßloch auf Gemeindeebene mauert, bewegt sich das Thema in der unmittelbaren Nachbarschaft dynamisch, was die Debatte in der Region wachhält. **Seismische Messungen in der Vorderpfalz:** Unternehmen wie Vulcan Energy führen in Teilen der Vorderpfalz und im Raum Ludwigshafen/Frankenthal/Bad Dürkheim 2D- und 3D-Seismik-Messungen durch. Da die unterirdischen Thermalwasservorkommen und Lithiumlagerstätten im Oberrheingraben grenzüberschreitend verlaufen, beobachten Haßlocher Bürgerinitiativen und Lokalpolitiker die Erlaubnisfelder auf den Nachbargemarkungen extrem aufmerksam. **Industrielle Großprojekte (z. B. BASF):** Initiativen wie das Geothermieprojekt bei der BASF in Ludwigshafen halten das Thema in den regionalen Medien präsent und nähren weiterhin die Diskussion um den Unterschied zwischen industrieller Erschließung (Lithium/Industriewärme) und kommunaler Bürgerversorgung.

Zusammenfassung:

Das Thema ist keinesfalls vom Tisch. Die Gemeindewerke Haßloch konzentrieren sich bei der Wärmeversorgung weiterhin auf bewährte und risikoarme Nahwärmelösungen (z. B. über hocheffiziente Blockheizkraftwerke) sowie die Beratung zur Elektrifizierung/Wärmepumpennutzung. Es gibt seitens der GWH auch keine Verträge oder Bestrebungen, Fernwärme aus Tiefengeothermie-Projekten privater Betreiber abzunehmen oder eigene Fündigkeitsrisiken bei Tiefenbohrungen einzugehen.